

DIE SCHLACHT BEI

HOHENMOELEN

AM

15. OKTOBER 1080

DISPOSITION

- I. Die politische Situation in Deutschland
- I. I Die Ursachen der Schlacht
- I. 2 Der Anlaß der Schlacht
2. Die Schlacht
2. I Der Schlachtverlauf
2. I. I Die Zerstörung der Stadt Hohenmölsen
2. I. 2 Die besondere Stellung der Burg Hohenmölsen
3. Die Auswirkungen der Schlacht
3. I Die Auswirkung auf die Bevölkerung von Hohen-
mölsen und Umgebung
3. 2 Die Auswirkung auf die Politik des deutschen
Kaisers

I. Die politische Situation in Deutschland

Im Jahre 1056 wurde Heinrich IV. zum deutschen König gekrönt. Er war am 11. 11. 1050 geboren worden und war der Sohn Heinrich III. Zunächst stand er unter der Vormundschaft seiner Mutter Agnes von Poitou. Die Fürsten des Landes nutzten diese Zeit, um sich Burgen, Ländereien und Fronhöfe anzueignen. 1062 wurde Heinrich entführt und stand bis zur Mündigkeit (1065) unter dem Einfluß der Erzbischöfe Arno von Köln und Adalbert von Bremen. Mit der Erlangung der Mündigkeit forderte er die geraubten Besitzungen von den Fürsten zurück. Er schuf sich zahlreiche, treu untergegebene Ritter, indem er Bauern und Dienstleuten kleine Lehen gab. Im Harzland ließ Heinrich IV. viele Burgen errichten, um die Silber- und anderen Erzbergwerke schützen zu können. Er besetzte die Burgen mit ihm treu untergebenen Rittern aus Süddeutschland.

" Der Mönch Lambert aus dem Kloster Hersfeld berichtet darüber in seiner Chronik:

Alle Berge und Hügel Sachsens und Thüringens bebaute der König mit festen Burgen und legte Besatzungen hinein. Er erlaubte ihnen, von den benachbarten Dörfern und Feldern nach Feindes Art Beute hinwegzuführen. Die Bewohner der umliegenden Gegenden wurden gezwungen die Burgen zu befestigen. Sie mußten alles zum Bau Erforderliche herbeifahren und im Schweiß ihres Angesichts Frondienste leisten. Alles, was sich in den Dörfern und auf den Feldern vorfand, plünderten die Besatzungen. Sie erpreßten hohe Abgaben und Steuern und trieben häufig ganze Viehherden hinweg."^I

Mit diesen Maßnahmen machte sich Heinrich IV. bei den Bauern und Feudalherren nicht beliebt. Im Jahre 1073 erhoben sich die Bauern und verweigerten weitere Frondienste. Zur gleichen Zeit zogen die Adligen des Herzogtums Sachsen bewaffnet gegen den König. Der Erzbischof von Mainz schlug eine Versammlung mit allen Feudalherren vor, die den König absetzen sollte. Die größte Unterstützung

erhielt Heinrich von dem Adel in Bayern, dem Hochadel in Schwaben und den Ministerialen sowie dem aufsteigenden Bürgertum der rheinischen Städte. Im Sommer 1075 zog Heinrich, unterstützt von den Fürsten im Süden und Westen Deutschlands, gegen die aufständischen Bauern und Fürsten in Sachsen. Sie ergaben sich Heinrich, der die Anführer verhaftete und ihnen ihre Besitzungen entzog. Der Papst Gregor VII. erklärte während dieser Zeit die Investitur der Bischöfe durch den König für unstatthaft. Heinrich IV. befürchtete jedoch eine Einschränkung seiner politischen Macht bzw. einen Verlust an Ländereien. Die Reichssynode von Worms beschloß die Absetzung des Papstes. Da Heinrich IV. Vogt von Rom war forderte er vom römischen Adel die Absetzung des Papstes Gregor VII. Brief Heinrichs IV. an Gregor VII. (27. März 1076)

" Heinrich nicht durch Gewalt, sondern durch Gottes weise Verordnung König, an Hildebrand, nicht mehr den Papst, sondern den falschen Mönch.

Solchen Gruß hast du zu deiner Beschimpfung verdient, der du keinen Stand in der Kirche verschont, sondern alle der Schmach anstatt der Ehre, des Fluchs anstatt des Segens teilhaftig gemacht hast. Denn um von vielen nur wenig und das bedeutenste anzuführen, die Vorsteher der heiligen Kirche, nämlich die Erzbischöfe, Bischöfe, Priester, die Gesalbten des Herrn, hast du nicht allein nicht gescheut anzutasten, sondern wie Knechte, die nicht wissen, was ihr Herr tut, hast du dir dein Lob im Munde des Volkes bereitet: sie alle, wäntest du, verständen nichts, du aber allein wissest alles. Diese Wissenschaft aber hast du nicht zur Erbauung, sondern zur Zerstörung anzuwenden getrachtet, so daß wir mit Recht glauben, der heilige Gregorius, dessen Name du dir angemacht hast, habe im prophetischem Sinne deiner gedacht, da er spricht: 'Durch den Reichtum der Untergebenen wird in der Regel der Sinn des Vorgesetzten zum Hochmut verleitet, und wenn er sieht, daß er mehr

als alle übrigen vermag, so wähnt er auch größere Einsicht als alle zu besitzen'. Und dies alles haben wir geduldet, weil wir die Ehre des apostolischen Stuhles zu wahren suchten. Du aber hieltest unsere Demut für Furcht und scheutest dich deshalb nicht, auch gegen die königliche Gewalt selber, die Gott uns verliehen hat, dich zu erheben, und hast gewagt die Drohung auszustoßen, daß du sie uns nehmen wolltest, gleich als ob wir das Reich von dir empfangen hätten, als ob die Königs- oder Kaiserkrone in deiner und nicht in Gottes Hand wäre; in der Hand unseres Herrn Jesu Christi, der uns zur Herrschaft, dich aber nicht zum Priestertume berufen hat. Denn auf solchen Stufen bist du emporgestiegen: durch List hast du, was doch dem Mönchgelübde ganz zuwider ist, Geld dir erworben, durch Geld dir die Gunst der Menge, und durch ihre Gunst die Gewalt der Waffen. Mit der Gewalt der Waffen bist du dann dem Sitz des Friedens genaht, und hast den Frieden selber von seinem Stuhle verjagt, indem du die Untergebenen gegen ihre Vorgesetzten bewaffnetest, indem du, der nicht berufen ist, unsere von Gott berufenen Bischöfe zu verachten lehrtest, indem du den Priestern ihr Amt entrissen und es in die Hände der Laien gegeben hast, daß sie diejenigen absetzen oder verdammen, welche sie selber von der Hand des Herrn durch die Weihe der Bischöfe zur Unterweisung erhalten hatten. Mich auch, der ich, wenngleich unwürdig, doch unter den Gesalbten des Herrn zur Herrschaft gekrönt bin, hast du angerührt, da doch die Ueberlieferung der heiligen Väter lehrt, daß solche nur von Gott zu richten sind, und um keines Fehltritts willen entsetzt werden dürfen, wir wären denn, was ferne von uns sei, vom rechten Glauben abgewichen. Denn auch Julian, den Abtrünnigen, maßte die Weisheit der heiligen Väter nicht sich an, zu richten und abzusetzen, sondern überließ ihn allein dem Gerichte Gottes. Er selbst, der wahre Papst, Sanct Peter ruft: Fürchtet Gott, ehret den König. Du aber, weil du Gott nicht fürchtest, enteährst auch mich, seinen Gesalbten. Darum hat auch der hei-

lige Paulus, da wo er des Engels vom Himmel nicht verschonte, wenn er anders predigen würde, auch dich nicht ausgenommen, der du auf Erden anders lehrest. Denn er spricht: Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Du also, verdammt durch diesen Fluch und durch aller unserer Bischöfe und unsern eigenen Spruch, steig herab, verlaß den angemäßen Stuhl Petri! Ein anderer besteige den apostolischen Thron, der nicht Gewalt hinter frommen Gebärden verstecke, sondern die reine Lehre Petri verkünde. Denn ich, Heinrich, von Gottes Gnaden König, mit allen meinen Bischöfen spreche ich zu dir: 'Steig herab, steig herab!'"II



Papst Gregor VII. (1)

Gregor VII. sprach daraufhin den Bann über Heinrich aus, entzog ihm jede königliche Würde und löste den Treueid der Untergebenen gegenüber Heinrich.

Bannung Heinrichs IV. durch Gregor VII. (1076):

"Heiliger Petrus, Fürst der Apostel, verleihe mir, ich bitte dich, ein gnädiges Gehör, und höre mich, deinen Knecht, den du von Kindheit an beschützt und bis auf diesen Tag

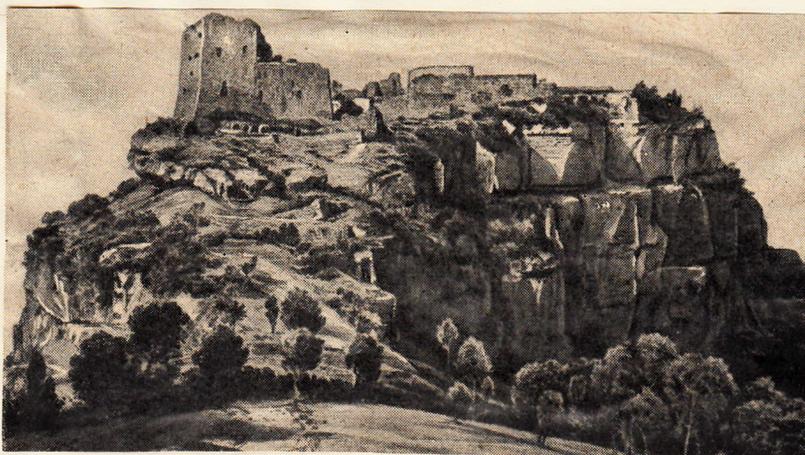
aus der Hand der Gottlosen gerettet hast, welche mich um deinetwillen haßten und auch jetzt noch hassen. Du bist mein Zeuge, und meine Herrin, die Mutter Gottes, und der heilige Paulus, dein Bruder, mit allen Heiligen, daß deine heilige römische Kirche mich wider meinem Willen zu ihrer Leitung berufen hat, und daß ich es nicht für einen Raub achtete, deinen Stuhl zu besteigen, daß ich vielmehr lieber mein Leben als Pilger in der Fremde beschließen wollte, als um weltlichen Ruhm, mit weltlicher List deinen Stuhl

mir anmaßen. Und glaube ich um deiner Gnade, nicht um meiner Werke willen, daß es dir gefallen hat und noch gefällt, daß die Christenheit, welche dir besonders anvertraut ist, und daß durch deine Gnade mir von Gott die Gewalt gegeben ist, zu binden und zu lösen im Himmel und auf Erden. Auf diese Zuversicht also bauend, zur Ehre und zum Schutz deiner Kirche, widersage ich im Namen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes kraft deiner Macht und Gewalt, dem König Heinrich, des Kaisers Heinrich Sohn, der gegen deine Kirche mit unerhörtem Hochmut sich erhoben hat, die Herrschaft des gesamten Reiches über Deutschland und Italien, und löse alle Christen von dem Band des Eides, welchen sie ihm geleistet haben oder noch leisten werden, und ich untersage jedem, ihm fürder als König zu dienen. Denn es gebührt sich, daß derjenige, welcher die Ehre deiner Kirche zu verringern trachtet, selber die Ehre verliere, welche er zu besitzen scheint. Und weil er sich verschmäh't hat, wie ein Christ zu gehorchen, und nicht zurückgekehrt ist zu dem Gott, welchen er verlassen hat, indem er mit Gebannten Gemeinschaft hält, vielerlei Bosheit begehrt, und meine Ermahnungen, welche ich um seines Heils Willen an ihn gerichtet habe, wie du weißt, verachtet, weil er sich selbst von deiner Kirche losreißt, indem er sie zu spalten trachtet, so binde ich ihn an deiner Statt mit dem Bande des Fluches, und binde ihn dergestalt im Vertrauen auf dich, daß alle Völker es wissen und erkennen sollen, daß du Petrus bist, und daß auf deinen Felsen der Sohn des lebendigen Gottes seine Kirche gebaut hat, und die Pforten der Hölle nicht vermögen werden sie zu überwältigen.^{III}

Auch Heinrichs Anhänger, ein Teil des Hofadels, die meisten deutschen Bischöfe, die Ritterschaft und einige Städte am Rhein, zögerten, ihn offen zu unterstützen. Für Heinrich entstand eine schwierige Situation.

Gregor richtete indessen folgendes Schreiben an die deutschen Fürsten (1076) :

" Gregor, Bischof, Knecht der Knechte Gottes, allen in Christo geliebten Brüdern und Mitbischöfen, Herzögen, Grafen und sonst allen Beschützern des christlichen Glaubens, die im teutonischen Reiche wohnen, Heil und Vergebung aller Sünden kraft des apostolischen Segens. Wenn ihr den Brief, durch den Heinrich, der König hieß, auf der heiligen Synode durch das Urteil des Heiligen Geistes exkommuniziert worden ist, sorgfältig erwägt, so werdet Ihr unzweifelhaft erkennen, was mit ihm gemacht werden muß. Denn daraus geht hervor, warum er gebannt und von der königlichen Würde abgesetzt worden ist, und daß alles Volk, das einst ihm untertan war, von der Fessel des ihm geleisteten Eides gelöst ist. .. Er soll nicht länger meinen, daß die heilige Kirche ihm untertan sei wie eine Magd, sondern vorgesetzt als Herrin... Wenn er Uns über diese und andere rechtmäßige Forderungen in gehöriger Weise Sicherheit leistet, wünschen Wir sogleich durch geeignete Boten von Euch über alles benachrichtigt zu werden, damit nach gemeinsamem Rat unter Gottes Beistand gefunden werden mag, was zu geschehen hat... Sollte er sich... nicht zu Gott bekehren, so möge mit Gottes Gunst ein für die Lenkung des Reiches ein solcher gefunden werden, der..., was für die christliche Religion und zu dem Heile des ganzen Reiches nötig scheint, durch sichere und unzweifelhafte Verheißung zu beobachten verheißt. Damit Wir aber Eure Wahl... durch apostolische Bestätigung bekräftigen... können ..., so macht Uns über die Wahl und über Persönlichkeit und Charakter des Gewählten möglichst bald Anzeige."IV



Die Fürsten stellten daraufhin Heinrich die Frist, sich binnen eines Jahres vom Banne zu lösen, Ruinen der Burg Cannossa (2)

oder er würde als König nicht mehr anerkannt werden. 1077 zog Heinrich zur Burg Cannossa (Oberitalien), wohin sich Gregor VII. geflüchtet hatte, da er annahm Heinrich komme mit einer bewaffneten Streitmacht, und löste somit den Bann. Heinrich nahm nun erneut den Kampf gegen die Fürsten und den Papst auf. Gregor löste daraufhin die Fürsten erneut von ihrem Treueeid. Die Feudalherren wählten den Herzog Rudolph von Schwaben zum Gegenkönig Heinrichs. Die deutschen Fürsten wollten jetzt jedoch noch mehr Einfluß auf die Königswahlen haben und so mußte Rudolph von Schwaben auf das Designationsrecht verzichten. Rudolph von Schwaben begann nun einen Krieg gegen den König Heinrich IV.

1.1 Die Ursachen der Schlacht

Die Ursachen der Schlacht liegen einmal in den Versuchen des Königtums die Zentralgewalt zu festigen. Heinrich IV. wollte die Fürsten zwingen ihm Gehorsam zu leisten. Der zweite wesentliche Grund ist der Investiturstreit zwischen Papst Gregor VII. und Heinrich IV. Bei dem Investiturstreit geht es um das Recht der Ernennung der Bischöfe durch den Papst bzw. durch den König. Dieser Fakt spielt jedoch bei dem Streit nur eine unwesentliche Rolle, denn wer den Bischof ernannte, dem gehörte auch das Land des Bischofsitzes, er gab es nur als Lehen an den Bischof. Der Investiturstreit und auch die Stärkung der Zentralgewalt tragen also den Schein eines Konkurrenzkampfes zwischen Kirche und weltlichen Herrscher, um ein die Existenz bedingendes Merkmal der feudalen Gesellschaftsordnung- der Besitz an Grund und Boden. Die Ursachen sowie der Anlaß zur Schlacht bei Hohenmölsen gelten nicht nur für diese eine Schlacht, sondern für die gesamten Kämpfe des Königs Heinrich IV. in der Zeit zwischen 1070 und 1106.

1.2. Der Anlaß zur Schlacht

Der Kampf zwischen Heinrich IV. und seinem "Afterkaiser" Rudolph von Schwaben zog sich schon seit 1077 hin. Wir müssen dabei beach-

ten, daß der Charakter und die Ausführung eines Krieges im frühe Mittelalter anders waren als heute. Begegneten sich die beiden feindlichen Heere, so kam es meist zu einer Schlacht. Das eine Heer floh und das andere verfolgte es, bis es wieder zu einem Kampfe kam. Es kam dabei häufig nur zu einem großen Aufeinandertreffen beider Heere in einem Jahre, da der Standort des Gegners durch die schlechten und langsamen Nachrichtenübermittlungen unvollständig oder falsch bzw. schon nicht mehr zutreffend waren. Die Belagerung einer Burg wurde sehr selten vorgenommen, da sie meist nur ausgehungert werden konnte und dies zuviel Zeit in Anspruch nahm. Der Anlaß zur Schlacht bei Hohenmölsen war ein solches Zusammentreffen der beiden feindlichen Heere.

2. Die Schlacht

2.1. Der Schlachtverlauf

Die Schlacht bei Hohenmölsen fand am 15. Oktober 1080 statt. Kaiser Heinrich IV. kam mit seinem Heer aus Thüringen über Weida und Gera in das Gebiet um Hohenmölsen. Woher sein Gegner, der von den deutschen Fürsten gewählte König Rudolf von Schwaben, kam, ist nicht bekannt. Nach der Chronik von Vulpius soll sich Rudolph von Schwaben bei dem Dorfe Grözschen verschanzt und den dort fließenden Bach aufgedämmt haben, wodurch ein großer See entstand. Hinter diesem See soll sich Rudolph verschanzt haben. Heinrich IV. soll sich nahe dem Dorfe Droissig festgesetzt und verschanzt haben. Vulpius schreibt, daß der König bei dieser Schlacht von Droissig bis Wiederau (woanders heißt es bis in die Unteraue) eine große Niederlage erlitten hat. Der Chronist Brotuff meint, daß die Schlacht bei Grona und dem See Groizida stattgefunden habe. Grona soll das jetzige Dorf Grana am Floßgraben der Elster sein. Er zieht jedoch auch schon in Betracht, daß das Dorf Grona auch das jetzige Dorf Grunau sein kann. Auch an ande-

ren Stellen wird gesagt, daß die Schlacht bei Grunau stattfand. Der Schlachtverlauf ist ungefähr so zu rekonstruieren: König Heinrich IV. kam mit seinem Heer von Thüringen und schlug sein Lager bei Zeitz auf. Rudolph von Schwaben hatte sein Heer wahrscheinlich in Groitzsch bei dem Fürsten Wiprecht von Groitzsch untergebracht. Wiprecht von Groitzsch war einer der Verbündeten des Gegenkönigs. Er war es auch, der Mitte des 11. Jahrhunderts den Gedanken der Rodung der Gebiete um Pegau und dem wahrscheinlich nach ihm benannten Dorfe Groitzsch aufgriff. Rudolph von Schwaben stellte sich dem König Heinrich IV. bei Grunau zur entscheidenden Schlacht. Zu Beginn der Schlacht sah die Situation für den König wahrscheinlich sehr schlecht aus, denn beide Chronisten berichten, daß der König sich in Richtung Zeitz zurückzog. Als der König jedoch erfuhr, daß Rudolph von Schwaben verwundet wurde, kehrte er sofort um. Rudolph von Schwaben wurde im Kampfe die rechte Hand mit dem Schwerte abgeschlagen und er verstarb an dieser Wunde. Der König und auch die ihm untergebenen Bischöfe nutzten dies aus. Sie behaupteten, Rudolphs Schwurhand wurde durch eine Fügung Gottes abgeschlagen, da er seinen Treueid gegenüber dem König gebrochen hatte. König Heinrich verfolgte nun das Heer Rudolphs bis nach Merseburg und vernichtete es fast vollständig. Danach kehrte das königliche Heer nach Hohenmölsen zurück. König Rudolph von Schwaben wurde im Dom zu Merseburg begraben. Das Bronzegrabmal von ihm ist heute noch dort zu sehen.

2.1.1 Die Zerstörung der Stadt Hohenmölsen

Die Stadt Hohenmölsen wurde wahrscheinlich von dem Sorbenwendentamm Milzenen oder Milzienen gegründet. Otto schreibt darüber folgendes: "Dieses Städtchen von welchem der Landgerichtsstuhl Melzen den Namen her hat, liegt recht in der Mitten dieses Stuhl auf einer Anhöhe, welche dem Auge einen weiten Prospect darreicht,

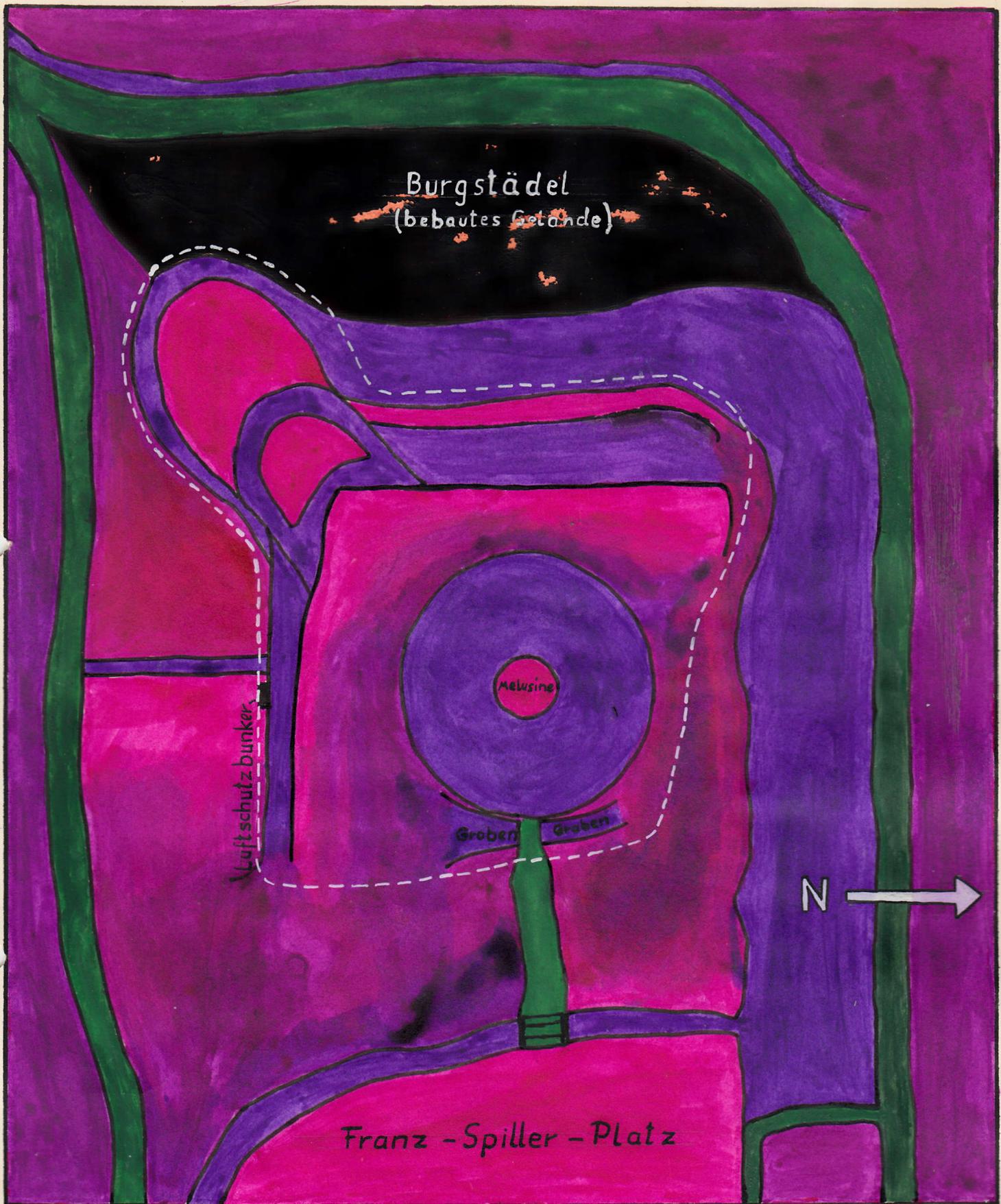
daher es insgesamt Hohen-Melzen genannt wird. Sonst wird es auch Melzen, Milzen, Melizin und Melusin geschrieben, und fließt im Grunde unweit davon der Rippach hin. Man kann es unstreitig mit zu den ältesten Städten unserer Pflege zählen, weil seine Benennung den wendischen Ursprung gar zu deutlich verräth."^V

Als unter Heinrich II. das Wendenvolk von Markgraf Eckharden I. zu Meissen und Thüringen zum Gehorsam gebracht wurde, blühte das Leben in der Stadt noch mehr auf. Es wurde zum Handelszentrum, wovon noch heute der Hohenmölsener Herbstmarkt und die Bezeichnung einer Straße, in Richtung Leipzig, mit dem Namen "Salzstraße (Nürnberg - Leipzig) zeugen. Auch die ehemaligen drei Stadttore beweisen die damalige Mächtigkeit der Stadt.

Nachdem das königliche Heer von der Verfolgung zurückgekehrt war, eroberte es sofort die Stadt Hohenmölsen. Die Truppen plünderten die Stadt und brannten sie vollständig ab. Von der einstmaligen Macht und Schönheit der Stadt blieb nichts mehr übrig als Ruinen und Asche.

2.1.2 Die besondere Stellung der Burg Hohenmölsen

Die Stadt Hohenmölsen hatte natürlich auch eine Burg. Sie wurde von den Sorbenwendern gegründet und bestand zuerst nur aus einem Wehrturm und wurde später erweitert. Die Burg hat "... gleich vor der Stadt gegen Abend auf einem Berg gestanden...".^{VI} Sie hat im Feudalismus eine starke Festung abgegeben. Der Besitzer dieses Schlosses ist wahrscheinlich Wiprecht von Groitzsch, der Löwe von Osterland, gewesen. Der ungefähre Aufbau geht aus der Zeichnung hervor. Es zeigt den deutlichen Aufbau einer Verteidigungs- bzw. Hochburg. Die "Melusine" ist die höchste Erhebung auf dem Burggelände und diente als Bergfried, d.h. als letzte Zufluchtsstätte der Burgbewohner. Zu bemerken ist noch, daß das Gelände nach dem Graben zum Franz - Spiller - Platz hin früher stark abfiel.



DER BURGBERG

Maßstab : 1 : 1000

Die Darstellung ist nur als Skizze zu betrachten. Der gesamte Burgberg ist stark mit Bäumen und Sträuchern bewachsen. Das gesamte Gelände fällt etwas nach Westen ab.

- wichtige Wege und Treppen
- ebene Flächen
- Gelände mit starkem Gefälle

Es bildete praktisch zwischen dem Burggelände und der Stadt eine Schlucht, die Anfang des 20. Jahrhunderts aufgefüllt wurde.

"Im Jahre 1843 wurde der Hügel; an dessen Stelle das Schloß gestanden haben soll durchgraben. Es wurde eine 6 bis 7 Fuß (1,70-2,00 m) hohe und 3 bis 5 Fuß (0,90-1,20 m) breite Strecke von Süden nach Norden durch den Berg getrieben und hierfür 27 Thlr. 4 Sgr. ausgegeben. In dieser Strecke wurde aber nichts von Nichtigkeit gefunden; größtenteils fanden sich kleine Aschenlager, mit verkohlten Holzstückchen und festgebrannten Steinen vermischt, auch Scherben und Knochen und eine alte Messerklinge von 6 Zoll (15,24 cm) Länge, die durch Feuer und Gluth sehr gelitten hatte. In demselben Jahre wurden noch Nachgrabungen um einen Teil des Hügels veranstaltet, doch fand man weiter nichts, als eingefallenes Mauerwerk und Grundmauern von ca. 8 Ellen Länge (4,50 m).^{n VI} Nachdem die Stadt Hohenmölsen dem Erdboden gleichgemacht worden war, belagerte das Heer des Königs die Burg, in der sich viele Krieger Rudolfs verschanzt hatten. Der Beginn der Belagerung sowie der Untergang der Stadt war wahrscheinlich am 16. Oktober 1080, da der Kaiser das Heer Rudolfs erst noch bis nach Merseburg verfolgte. Die Strecke Hohenmölsen - Merseburg sowie zurück wurde in der damaligen Zeit von einem berittenem Heer in ungefähr einem halben Tag bewältigt. Der erste Untergang der Stadt fällt damit auf den 16. Oktober 1080. Die Dauer der Belagerung ist nicht bekannt. Es ist nur Tatsache, daß die Burg erobert und zerstört wurde. Sie ist niemals wieder aufgebaut worden.

3. Die Auswirkungen der Schlacht

3. 1 Die Auswirkung auf die Bevölkerung der Stadt Hohenmölsen und Umgebung

Die Zerstörung der Stadt wirkte sich sehr hemmend auf das Wachstum der Stadt aus. Sie beherbergte nach der Zerstörung nur einige Familien, die sich kümmerlich durchschlagen mußten. Die Stadt

hatte ihre Bedeutung als Handelszentrum verloren und erlangte sie erst im 16. - 17. Jahrhundert voll wieder. Viele ortsansässige Kaufleute und Krämer hatten ihre Existenzgrundlage verloren. Auch Handwerker und Zünfte mußten ihre Werkstätten verlassen und sich woanders Arbeit und Brot suchen. Die Bauern von Hohenmölsen und Umgebung hatten unter den Folgen stark zu leiden, die die Schlacht verursacht hatte. Die Felder waren verwüstet und die Ställe und Speicher waren von den Soldaten beider Heere ausgeplündert. Die Schlacht bei Hohenmölsen ist ein typisches Beispiel dafür, wie schlecht sich Fehden auf die Entwicklung der Städte im Feudalismus auswirkten. Dies zeigt sich jedoch nicht nur an diesem Beispiel. Ein Krieg der unterdrückenden Klasse wirkt sich immer hemmend auf die Entwicklung aus, da im Krieg nur zerstört und getötet wird, jedoch keine friedliche Entwicklung der Wissenschaft, Produktion, Industrie usw. zum Wohle der Menschheit vorstatten gehen kann. Die die Last des Krieges tragen, sind stets die Massen des Volkes, die Ausgebeuteten.

3.2 Die Auswirkung auf die Politik des deutschen Kaisers

Die Schlacht bei Hohenmölsen brachte die entscheidende Wendung im Kampf der beiden Könige. Der Gegenkönig Heinrichs des IV., Rudolph von Schwaben, war gefallen. Heinrich war wieder anerkannter König Deutschlands. Er begann einen Feldzug gegen Italien und eroberte 1084 Rom. Im selben Jahr wurde er zum Kaiser gekrönt. Gregor VII. wurde zum Unterlegenen. Die sizilianischen Normannen eilten ihm zu Hilfe und retteten ihn vor der Gefangennahme. 1085 starb er in Süditalien. Die Nachfolger Gregors VII. wiegelten den Sohn Heinrichs IV. gegen seinen Vater auf, der ihn 1106 absetzte. Erst als er selber Kaiser war, wollte er selbst nicht auf die Investitur verzichten. 1122 wurde zwischen Heinrich V. und Papst Calixtus III. ein Kompromiß geschlossen, das sogenann-

te Wormser Konkordat.

Das Wormser Konkordat(1122)

Die Urkunde Heinrichs V.:

" Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit.

Ich, Heinrich, von Gottes Gnaden erlauchter Kaiser der Römer, überlasse aus Liebe zu Gott und zur heiligen römischen Kirche und zum Herrn Papst Calixtus und zum Heil meiner Seele Gott und den heiligen Aposteln Petrus und Paulus und der heiligen katholischen Kirche jegliche Investitur mit Ring und Stab gestatte, daß in allen Kirchen, welche in meinem königlichen oder kaiserlichen Machtbereich liegen, die kanonische Wahl und die freie Weihe stattfinde. Von den Besitzungen und Regalien des heiligen Petrus, welche von Anfang dieses Zwistes bis auf den heutigen Tag, sei es während der Regierungszeit meines Vaters, sei es während der meinen, weggenommen worden sind, gebe ich die, welche ich habe, derselben heiligen römischen Kirche zurück, und werde in Treuen helfen, daß die, welche ich nicht habe, zurückerstattet werden. Auch von den Besitzungen aller anderen Kirchen und Fürsten und anderer sowohl Geistlicher als auch Laien, welche in diesem Kampf verloren worden sind, werde ich nach dem Beschluß der Fürsten oder nach der Forderung der Gerechtigkeit die, welche ich habe, zurückgeben und in Treuen dafür Sorge tragen, daß die, welche ich nicht habe, zurückerstattet werden.

Und ich sichere wahren Frieden dem Herrn Papst Calixtus und der heiligen römischen Kirche zu und allen, welche auf seiner Seite sind oder waren. Und in allen Dingen, in welchen die heilige römische Kirche Hilfe verlangen wird, werde ich ihr getreu helfen, und wo sie mir gegenüber Klage führen wird, dort werde ich ihr die schuldige Gerechtigkeit erweisen."^{VIII}

Die Urkunde des Papstes Calixtus III.:

" Ich, Bischof Calixtus, Knecht der Knechte Gottes, gestehe dir, meinem geliebten Sohne Heinrich, von Gottes Gnaden erlauchtem

Kaiser der Römer, zu, daß die Wahl der Bischöfe und Aebte im deutschen Reich, die zu deinem Königreich gehören, in deiner Gegenwart erfolgte, aber ohne Simonie und irgendwelche Gewalt, so daß du, wenn zwischen zwei Parteien eine Meinungsverschiedenheit auftaucht, auf Grund gütlicher Vermittlung oder gefällten richterlichen Urteilsspruches des Erzbischofes und der Mitbischöfe der Provinz dem würdigeren Teil deine Zustimmung und Unterstützung leihest. Der Erwählte aber soll die Regalien durch das Zepter von dir empfangen, und was er aus dieser Belehnung dir mit Recht schuldet, soll er leisten. In anderen Teilen deines Reiches aber soll der Geweihte innerhalb sechs Monaten die Regalien durch das Zepter von dir empfangen, und was er aus dieser Belehnung dir rechtens schuldet, soll er leisten, ausgenommen alles, was offenbar zur römischen Kirchenprovinz gehört. In allen Dingen, worüber du bei mir klagst und Hilfe forderst, werde ich dir nach der Pflicht meines Amtes Hilfe leisten. Ich sichere wahren Frieden zu dir und allen, welche in diesem Streit auf deiner Seite sind oder waren!"^{IX}

Der war jedoch mit diesem Vertrag noch nicht beendet. Er hatte nur die erste Etappe durchlaufen und entbrannte in der Mitte des 12. Jahrhunderts erneut.

Quellenangaben

- I H. Mühlstädt: Bauern, Bürger und Feudalherren (S.65 f.)
Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin 1959
- II Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit(S.68ff.) Band 43
Leipzig 1939 in:Quellen und Materialien für den Geschichts-
unterricht(11.Klasse erweiterte Oberschule)(S.100f.)
Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin 1962
- III Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit(S.73 f.)Band 43
Leipzig 1939 in: Quellen und Materialien für den Geschichts-
unterricht(11.Klasse erweiterte Oberschule)(S.101f.)
- IV P.Ostwald: Kaisertum und Papsttum.(S.12 f.) Volk und Wissen
Verlag, Berlin/Leipzig 1948 in: Quellen und Materialien
für den Geschichtsunterricht(11.Klasse erweiterte Oberschule)
(S.102 f.)
- V Chronologische Nachrichten der Stadt Hohenmölsen
(dieses Zitat ist aus der Chronik von der ganzen Pflege
Weißenfels vom Amts-Landrichter emer. G. E. Otto zu Weißen-
fels)
- VI Chronologische Nachrichten der Stadt Hohenmölsen
(dieses Zitat ist aus der Chronik von der ganzen Pflege
Weißenfels vom Amts-Landrichter emer. G. E. Otto zu Weißen-
fels)
- VII Chronologische Nachrichten der Stadt Hohenmölsen
(dieses Zitat ist aus der Chronik von der ganzen Pflege
Weißenfels vom Amts-Landrichter emer. G. E. Otto zu Weißen-
fels)
- VIII Geschichte 7 (Lehrbrief)(S,2 f.).Herausgegeben vom DPZI,o.J
in:Quellen und Materialien für den Geschichtsunterricht
(11. Klasse erweiterte Oberschule)(S.104)
- IX Geschichte 7 (Lehrbrief)(S.2 f.). Herausgegeben vom DPZI,o.J.
in: Quellen und Materialien für den Geschichtsunterricht
(11. Klasse erweiterte Oberschule)(S, 104)

Bildnachweis

1. Entnommen aus "Bauern, Bürger und Feudalherren" von H. Mühlstädt, Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin 1959
(Abb. 39 : Illustrierte Weltgeschichte. Bd. III, hrsg. vom Gefion-Verlag, Berlin. Kopenhagen. Malmö. Amsterdam o. J.)
2. Entnommen aus "Bauern, Bürger und Feudalherren" von H. Mühlstädt, Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin 1959
(Abb. 40 : Helmolt, H. F.: Weltgeschichte, Bd. VI, Leipzig/Wien 190

Außerdem habe ich noch folgende Literatur verwendet:

- "Betriebs - Ativist" des VEB BKW Profen
- "Lehrbuch der Geschichte" Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin 1961
- "Deutschland in der Feudalepoche von der Mitte des 11. Jh. bis zur Mitte des 13. Jh." VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin 1964
- "Meyers Neues Lexikon" in acht Bänden, Unter Mitarbeit von über 600 Fachwissenschaftlern herausgegeben von der Lexikonredaktion des VEB Bibliographischen Institut Leipzig
- "Abriß der Stadtgeschichte von Hohenmölsen."

Ich versichere, daß ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt habe und andere als die angegebenen Hilfsmittel nicht benutzt habe.